

THEATER
DRACHEN
GASSE

JEKYLL & HYDE

& ALLE ÄNGSTLICHEN BEDENKEN

1911



JEKYLL & HYDE & ALLE ÄNGSTLICHEN BEDENKEN

von Dorn ° Bering

Uraufführung

Eine Koproduktion mit Theater Drachengasse



Foto: Barbara Pálffy

Text, Regie, Performance: Gesa Bering, Stephan Dorn

Dramaturgie: Benedikt Grubel

Bühne, Kostüme: Mira König

Regieassistent: Tamira Kalmbach

Rechte bei Dorn ° Bering

Theater Drachengasse

23., 26., 27. September, 1. – 5., 15. – 19., 22. – 24. Oktober,

5. – 9. November 2024 um 20 Uhr

Tickets gibt es hier: tickets.drachengasse.at

Pressefotos unter drachengasse.at/presseinfo.asp

JEKYLL & HYDE & ALLE ÄNGSTLICHEN BEDENKEN

von Dorn ° Bering

Hier ein paar Dinge, die wir niemals machen würden: Drogen nehmen, Körperverletzung, Mord. Niemals! Ausgeschlossen! Auf gar keinen Fall!

Dr. Henry Jekyll findet das auch. Er ist ein netter, unauffälliger Herr. Okay, Lust aus der Haut zu fahren, hätte er manchmal ... aber nein nein, dazu ist er viel zu kultiviert ... Doch wenn es eine Möglichkeit gäbe, diese Lust ab und an mal auszuleben, sozusagen von sich abzuspalten – vorübergehend versteht sich! Bis am Ende die Straße voller Leichen und das eigene Leben in Scherben liegt. Jekyll weiß: Was er da vorhat, ist falsch. Aber was, wenn die Verführung größer ist als alle ängstlichen Bedenken? Was, wenn man plötzlich Dinge tut, die man nicht mal denken sollte?

Robert Louis Stevensons Grusel-Klassiker wird bei Dorn ° Bering zum Zwei-Personen-Chor – bis ein Körper versucht, aus dem Chor auszubrechen, sich selbst ins Rampenlicht zu stellen und den anderen zu übertrumpfen.

So entwickelt sich ein humorvoll-abgründiger Theaterabend für Einzelgänger und Unzer-trennliche. Für Hin-und-Her-Gerissene und Eindimensionale. Für Doppelgänger und Alter Egos. Für Böse und Gute gleichermaßen.



Foto: Barbara Pálffy

Das Kollektiv Dorn° Bering

Das Kollektiv Dorn° Bering, bestehend aus Gesa Bering und Stephan Dorn, existiert seit ihrem gemeinsamen Studium der Angewandten Theaterwissenschaft bei Prof. Heiner Goebbels. Ihre Produktion *Der Anti-Storch* gewann 2018 den Nachwuchswettbewerb im Theater Drachengasse Wien, wo 2022 auch die Produktion *Fliegen ist die beste Superkraft!* entstand. Am BRUX – freies Theater Innsbruck hatte 2021 ihre Solo-Performance *Der generelle Untergang der Welt* Premiere. Weitere Produktionen der Gruppe wurden bei internationalen Festivals gezeigt, u. a. bei den Treibstoff Theatertagen Basel und dem Belluard Bollwerk Festival Fribourg. Ihre Produktion *Post hoc, ergo propter hoc – was bisher geschah* wurde für den Jurypreis der Hessischen Theatertage nominiert.



Foto: Kerrin Banz

Was tun mit dem Bösen in der Welt?

Gesa Bering und Stephan Dorn über JEKYLL & HYDE & ALLE ÄNGSTLICHEN BEDENKEN

Die berühmte Vorlage von Robert Louis Stevensons ist ein Klassiker des Genres Gothik Novel, eine Erfindung des frühen 19. Jahrhunderts, in dem Beunruhigungen und Ängste, die durch den rasanten Fortschritt in Wissenschaft und Technik in der Gesellschaft ausgelöst worden waren, ihre Bearbeitungen fanden. Robert Louis Stevenson denkt in seiner Erzählung intensiv über Fragen der Moral nach, die er verknüpft mit einem Darwinistischen Menschenbild, das Menschen – auch als Repräsentanten gesellschaftlicher Klassen – über Kategorien wie Vervollkommnung versus Regression hierarchisch beurteilt. Unmoralisch wäre etwa der Mensch, der im Tierhaften, „Äffischen“ hängengeblieben wäre. Aber Stevenson ist nicht platt, er beschreibt, diese „äffische“, amoralische Natur und deren Impulse als untrennbar verbunden mit allem Streben nach Höherem. Wie sehr beschäftigt euch diese moralische Dualität?

Viele Zuschauer:innen werden die Geschichte von Jekyll und Hyde kennen, bevor sie in unser Stück kommen. Zumindest der Aspekt „da geht es um Gut und Böse“ ist in der Popkultur untrennbar mit dem Stoff verbunden. (Wenn jemand noch nichts darüber weiß: Umso besser!) Wir als Theatermacher:innen sind da natürlich auch hin- und hergerissen, denn Hyde als „der Böse“ ist für das Theater unendlich viel spannender als der scheinbar angepasste Gentleman Jekyll. Aber dann stellt sich direkt schon die Frage: Ist Jekyll denn wirklich so ein netter Typ, wenn er immer wieder bewusst den bösen Hyde in die Welt schickt? Und welche Chance hat Hyde überhaupt, gut zu sein, wenn er in einem Körper steckt, der bei allen, die ihn anblicken, Abneigung und Ekel auslöst?

Der Wunsch, die böse und die gute Seite seiner Person klar voneinander zu trennen, treibt Jekyll um; seine bösen Gedanken hindern ihn vermeintlich daran, noch besser, also noch angesehener zu sein, als ohnehin schon. Ihn beschäftigt nicht, das Böse in sich abzuschaffen, zu reizvoll findet er das Spiel mit den Abgründen. Und hier zeigt sich der zentrale Konflikt: Eben nicht die moralische Unmöglichkeit eines Vorhabens ist das Problem, sondern die Zurückhaltung etwas nicht zu tun, obwohl es möglich ist. Und aufzuhören, obwohl es doch funktioniert! Auch wenn man vorher bereits um die fürchterlichen Folgen weiß, werden diese ausgesprochen herzlich begrüßt. Ein von Grund auf menschliches Problem und eine zentrale Frage für uns: Was tun mit dem Bösen in der Welt?

Stevenson beschreibt eine Gesellschaft, die einen doppelten Standard in der Beurteilung des Verhaltens hat. So scheint unmoralisches Verhalten erst dann ein Problem zu sein, wenn es ruchbar und öffentlich wird. Was hinter geschlossenen Türen passiert, ist nicht passiert – solange alle Beteiligten und Mitwisser:innen schweigen und es keinen Skandal gibt. Ist dieser Aspekt für eure Arbeit relevant?

Stevensons Erzählung ist definitiv ein Kommentar zur Gesellschaft um ihn herum. Er erzählt von Regeln und Normen und vom Wunsch des Individuums, daraus auszubrechen. Der Ruf scheint das Wichtigste zu sein und niemand will negativ auffallen. Das ist für unsere Arbeit äußerst produktiv. In unserer Bearbeitung treffen ja sogar vier Moralvorstellungen aufeinander: Die von Jekyll, die der Gesellschaft um ihn herum, die unseres Theaterpublikums und die der Figuren auf der Bühne.

Da gibt es viel Platz für Reibung – was auf vielen Ebenen lustvoll und spannend ist. Auch das Spiel mit den verschiedenen Perspektiven ist reizvoll: Das unhinterfragte Offensichtliche, das Verborgene, das durchblitzt, das Verschwiegene, das aufgeflogene Geheimnis – all das sind Aspekte, die sich auf verschiedene Bereiche unseres Projektes auswirken. Wir fragen uns: Wann ist eine Figur, eine Erzählung, eine Zeug:innenaussage, ein dargestellter Sachverhalt glaubwürdig? Welche Einblicke kann ein Bühnenbild geben und was sollte es besser verbergen? Welche Information, die man dem Publikum gibt, verändert wann welche Wahrnehmung? Wie verändert die Diskrepanz aus Eigen- und Fremdwahrnehmung unseren Umgang miteinander? Und wer hat hier eigentlich was wirklich gesehen?

Eure bisherigen Arbeiten in der Drachengasse waren geprägt von großen Fragen, die ihr über ungewöhnliche Protagonisten wie den Waldrapp oder Superheld:innen in einem neuen Licht präsentiert habt. Das gelingt euch nicht zuletzt über einen Humor, der vorgefasste Urteile und Sichtweisen durch ein Spiel mit dem Unsinn zersetzt. Wo seht ihr in Stevensons düsterer Parabel ein Einfallstor für euren Modus Operandi?

Wie in den Vorgängerproduktionen geht es auch hier um die harten – und zunächst leicht nachvollziehbaren – Gegensätze von Positivem und Negativem und der Frage nach der Grenze zwischen beidem. Diese Grenze auszuloten ist schwierig, oft unmöglich und mit vielen Abwägungen verbunden. Solche Situationen, Dilemmata, Überlegungen, die in Sackgassen führen und – in Dr. Jekylls Fall – schiefgelaufene wissenschaftliche Experimente, entbehren nicht einer gewissen Komik. Diese steckt auch in Stevensons Stoff. Neben allem Grusel, allen Abgründen und philosophischen Fragen ist die Geschichte auch immer wieder ausgesprochen komisch: Zum Beispiel Mr. Hyde, der in die Welt geworfen wird und seinen neuen Körper kennenlernt, trifft auf die steife piekfeine Gesellschaft des 19. Jahrhunderts; Jekyll, der an den Konsequenzen seines Tuns fast verzweifelt und kopflos im Labor herumwirbelt oder die irritierende Unmöglichkeit, Hydes Äußeres genau zu beschreiben.

Der Humor soll in unseren Arbeiten aber nie darüber entstehen, dass wir uns über das gewählte Thema lustig machen. Das Spannende ist für uns an diesem Projekt, einen Weg zu finden, eine altbekannte Geschichte zu erzählen und gleichzeitig neu über die darin aufgeworfenen Fragen nachzudenken.

In unseren vorhergehenden Arbeiten über Waldrapp und Superkräfte haben wir bereits eine Form des Chores entwickelt, die sich sehr gut mit unserer essayistischen Herangehensweise verträgt. Auch die Arbeit zu *Jekyll und Hyde* soll ein Performance-Duett sein; der Stoff drängt sich unserer Konstellation als Duo geradezu auf. Auch die chorische Form ergibt sich hier fast zwingend aus dem literarischen Stoff: Zwei Personen, die eine sind, ein sprechender Körper, aufgeteilt in zwei Stimmen.

Wir nutzen den Chor für uns zum einen als kommentierende Instanz, zum anderen als gleichermaßen höchst subjektive wie artifizielle Form des Sprechens. Ein mitunter musikalisches, humorvolles Spiel mit Sprache soll ermöglichen, dass sich neue Räume des Nachdenkens öffnen.

Das Team:



Foto: Kerrin Banz

Gesa Bering – Text, Regie, Performance

studierte Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Regie am Mozarteum Salzburg. Sie ist als Regisseurin und Performerin in verschiedenen Konstellationen tätig: Zusammen mit Stephan Dorn als Kollektiv Dorn°Bering, dessen Produktionen zum Körper Studio Junge Regie, zu den Hessischen Theatertagen, zum Belluard Bollwerk Festival Fribourg sowie zu den Treibstoff Theatertagen Basel eingeladen wurden. 2018 gewannen sie mit der Inszenierung *Der Anti-Storch* den Nachwuchswettbewerb im Theater Drachengasse. Mit der Gruppe MONSTRA entwickelt Gesa Bering performatives Theater für Kinder und alle anderen. Ihre Inszenierung *MONSTRA in Love* wurde 2020 mit dem Kinder- und Jugendtheaterpreis der Stadt Frankfurt am Main ausgezeichnet. Sie inszenierte am Landestheater Tübingen und seit der Spielzeit 2014/15 regelmäßig im Theater Freiburg.



Foto: Annika Pinske

Stephan Dorn – Text, Regie, Performance

studierte Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen, sowie Theatre:Theory and Practice an der Iceland Academy of the Arts Reykjavik und Experimentelles Radio an der Bauhaus Universität Weimar. Er ist Autor, Regisseur und Performer. Sowohl alleine als auch in Kollektiven erarbeitet er Texte, Hörspiele und Theaterstücke, die u. a. am Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt, der Kaserne Basel oder den Münchner Kammerspielen gezeigt wurden. Seine Kurzfilme *Don't Stop* und *Goldgelb* wurden auf internationalen Festivals gezeigt und u. a. mit dem Choreographic Captures-Preis und dem Publikumspreis des International ScreenDance Festivals ausgezeichnet. Als Autor war er 2017 Träger des Litauen-Stipendiums des Hessischen Literaturreates, 2021 erhielt er ein Stipendium der Film- und Medienstiftung NRW. Seit 2018 arbeitet er regelmäßig gemeinsam mit Gesa Bering im Theater Drachengasse.



Foto: Christine Miess

Mira König – Bühne, Kostüme

geboren in Wien, studierte Bühnenbild an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Prof. Erich Wonder und Prof. Anna Viebrock, Diplom 2014. In der Spielzeit 2015/16 war sie feste Bühnenbildassistentin am Deutschen Theater Berlin und zeichnete dort für das Bühnenbild der Produktion *Das Feuerschiff* verantwortlich. Seit 2017 ist Mira König als freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin tätig. Ihre Arbeiten führten sie u. a. ans Volkstheater Wien, Theater Nestroyhof Hamakom, Landes-theater Linz, Tiroler Landestheater, Vorarlberger Landestheater, Theater Freiburg, Staatstheater Nürnberg sowie ins Theater Drachengasse.



Foto: Matthias Jung

Benedikt Grubel – Dramaturgie

aufgewachsen in Cuxhaven, studierte Angewandte Theaterwissenschaft an der Universität Gießen und Theaterregie an der Falmouth University (UK). Von 2013–2017 war er am Theater Freiburg engagiert. Als Künstlerischer Leiter der Spielstätte Werkraum realisierte er hier zahlreiche Projekte für und mit Kindern, Jugendlichen und Ensembles aus gemischten Generationen. Seit 2017 ist er als freier Regisseur an zahlreichen Stadt- und Landestheatern tätig und übernimmt regelmäßig Produktionsdramaturgien in der freien Szene. Mit Gesa Bering und Stephan Dorn verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit – zuletzt u. a. für die Produktion *OZ* am Theater Freiburg und *Fliegen ist die beste Superkraft!* im Theater Drachengasse.



Foto: Theo Schmuck

Tamira Kalmbach – Regieassistentz

wurde in Heilbronn geboren, ist freie Performerin, Regisseurin und Theaterpädagogin. 2020 arbeitet sie als Regieassistentin am Stadttheater Regensburg und verwirklichte dort mehrere Projekte. Mit ihrer Debüt-Inszenierung *All das Schöne* tourte sie auf zahlreichen Festivals u. a. dem Summer Up 9 Regieassistentierenden Festival und dem Deutschen Theaterfestival in Tschechien. Seit 2022 studiert sie im Master Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Mit ihrer aktuellsten Produktion *Mia San Mia* gastiert sie an unterschiedlichen Häusern, u. a. an den Münchner Kammerspielen.

Pressekontakt:

Kathrin Kukulka-Lebisch
Theater Drachengasse
Fleischmarkt 22, Eingang Drachengasse 2
A – 1010 Wien
Tel: 01/512 13 54
Mobil: 0676/91 29 770
E-Mail: kathrin.kukulka-lebisch@drachengasse.at



**Stadt
Wien**

= Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport